

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

3.3.1944 (No. 53)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959145](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959145)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnensstraße, Ruf 2746/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 94
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,20 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,35 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,50 RM., einschli. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 53

Freitag, 3. März 1944

Ausgabe I

Postverlagsort
Aurich

Wieder ein Großangriff auf London

Die Bedeutung der neuen großen Offensivaktionen sowohl der deutschen wie auch der gegnerischen Luftwaffe

Irrtümer der Feinde

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Goe. Berlin, 3. März.

Nach einer kurzen Pause kehrt der Wehrmachtbericht erneut im Zeichen der Offensivaktionen sowohl der deutschen wie auch der gegnerischen Luftwaffe. Dabei wird die deutsche Aktion als „Großangriff gegen London“ gekennzeichnet, der zu zahlreichen Großbränden und umfangreichen Zerstörungen führte.

In der schon bisher üblichen Form versuchen die Engländer auch diesen neuen deutschen Angriff zu bagatellisieren. Wir wissen aus den Ereignissen der vergangenen Woche und aus den Stimmen, die unterdessen über die bisherigen deutschen Großangriffe durchsickerten, was von einem derartigen Verlust des Feindes zu halten ist. Bezeichnend hierfür ist ein Bericht des Londoner Vertreters der Madrider „Arriba“. Hier heißt es, es gäbe keinen Engländer mehr, der glaube, daß die bisherigen Opfer und noch eine Menge mehr dazu ausreichend sein würden, um den Sieg zu erringen. Besonders nach den letzten Luftangriffen sehe sich die Überzeugung immer mehr durch, daß die bisherigen Opfer „nur ein Kinderspiel“ seien gegenüber dem, „was noch kommt“.

Starke Eindruck hat auf die Engländer offensichtlich auch jene Stelle der Churchill-Rede gemacht, die sich mit dem möglichen Auftreten neuer deutscher Waffen beschäftigt. So heißt es in dem Bericht weiter, das englische Volk sei vielleicht Luftoffensiven, die über den bisherigen Rahmen nicht hinausgehen würden, gewachsen. Die Widerstandskraft Englands werde jedoch in Frage gestellt, wenn sich Deutschland tatsächlich im Besitze einer Geheimwaffe befinden sollte.

Die Unruhe in England ist um so begreiflicher, als man im Feindlager wohl verstanden hat, daß die neuen deutschen Großangriffe auf die englische Hauptstadt nur das Vorzeichen einer kommenden Vergeltung bedeuten können. Riegt bereits in dieser Erkenntnis einer der Gründe für die verstärkten Anstrengungen der Anglo-Amerikaner, die „rückwärtigen Verbindungen“, Produktionsstätten und Basen unserer Luftwaffe zu zerstören, so ist der Hauptgrund für diese Bemühungen aber zweifellos in der Tatsache zu sehen, daß die Anglo-Amerikaner von dem Luftkrieg, den sie angestellten, heute nicht mehr zurückzuziehen können, da er zum tragenden Element ihrer gesamten Kriegsführung geworden ist. Eine besondere Rolle spielt dabei der Umstand, daß auch in den Invasionsalkulationen der Einsatz der Luftwaffe von entscheidender Bedeutung ist.

Es gehört zu den feststehenden Grundätzen der anglo-amerikanischen Kriegsführung, daß ein starker Luftschirm über den Landstellen die erste Voraussetzung für das Gelingen jeder Invasion darstellen muß. Hier ist bereits der Grund gegeben, aus dem heraus die anglo-amerikanische Strategie den Kampf um die erste Luftüberlegenheit mit äußerster Zähigkeit zu führen gezwungen ist.

Man kann gewiß sein, daß die deutsche Führung die Möglichkeit weiterer anglo-amerikanischer Terrorangriffe auf deutsches Gebiet in ihre Planungen einbezogen hat. Erst der Tagesbefehl des Reichsmarschalls zum Tage der deutschen Luftwaffe und die Ausführungen Dr. Lens und Dr. Hupfauers bei dem Appell der Reichsarbeitskammer wiesen deutlich auf diese Tatsache hin. Dr. Lens betonte das außerordentliche Anwachsen der deutschen Rüstungsfertigung, während Dr. Hupfauer erklärte, daß die rüstungsschaffende Heimat trotz der feindlichen Terrorangriffe allen an sie gestellten Aufgaben gewachsen ist.

Die japanische Zeitung „Yomiuri Shimbun“ folgert unabhängig von diesen Neuherungen aus der verstärkten Aktivität der deutschen Luftwaffe und ebenso der U-Boote, daß die Ausweitung der deutschen Rüstungsproduktion seit dem vergangenen Frühjahr jetzt ihre Früchte zu tragen beginnt.

Wenn in den Worten Dr. Lens und Dr. Hupfauers die anglo-amerikanischen Großprojekte, die Produktionsstätten der deutschen Luftwaffe seien zu 50 vom Hundert zerstört, ihre eindeutige Zurückweisung fanden, so erhalten diese Feststellungen auf der Tagung der Reichsarbeitskammer erst ihre eigentliche Bedeutung durch ein Wort des Reichsmarschalls

aus seinem Tagesbefehl an die Luftwaffe, in dem er erklärte, daß dem Feind „mit neuen Kräften und neuen Waffen“ die Antwort gegeben wird, die er verdient. Wenn die Ereignisse an der Luftfront, die augenblicklich

die Welt in Atem halten, noch einer Kommentierung bedürfen, so ist sie in diesem Wort zweifellos am klarsten enthalten, um so mehr, als es weit über das heutige Geschehen hinaus in die Zukunft weist.

Drei neue Schwerpunkte an der Ostfront

Zunahme der sowjetischen Angriffstätigkeit — Schwierige Lage des Feindes bei Nettuno

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
otz. Berlin, 3. März.

Obwohl die feindlichen Angriffe, die am Mittwoch an der Ostfront an drei Schwerpunkten erneut anzuläufen begannen, nicht im entferntesten mit den sowjetischen Großangriffen der vergangenen Monate verglichen werden können, ist doch das Ringen an der Ostfront wieder schwerer geworden. Der Feind hat seine während einiger Tage etwas abgeflaute Angriffstätigkeit wieder aufgenommen und greift nördlich Rogatschow, nordwestlich Nowel und schließlich an der Narwa-Front jeweils mit mehreren Schützen divisionen an. Die Wetterbedingungen sind für den Angreifer durchaus ungünstig, da an weiten Stellen der Ostfront bereits Tauwetter eingetreten ist und Stürme und Seen aufzutauen beginnen. Deshalb bleibt die feindliche Angriffstätigkeit zur Zeit auch auf die Mittel- und Nordfront beschränkt, wo der Boden noch einigermaßen trägt, während an der Südfront, wo der Feind verhältnismäßig stärkere Offensivverbände bereitgestellt hat, angesichts des Tauwetters die erwarteten Angriffe bisher ausgeblieben sind.

An allen drei Brennpunkten der Nord- und Mittelfront bleiben dem Feinde Erfolge verweigert, während die deutschen Truppen insbesondere im Kampfraum von Rogatschow einen ausgesprochenen Abwehrerfolg erringen konnten. Bei Nowel wollten die Sowjets, die mit dem Ziel einer Frontverlagerung durchgeführten Abwehrbewegungen fördern, was ihnen gleichfalls nicht gelungen ist. Lediglich bei Narwa sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen, und der Feind versucht hier mit neu herangeführ-

ten Verbänden die Sperrstellung zwischen dem Reipussee und dem Finnischen Meerbusen zu durchbrechen. Die deutschen Positionen sind jedoch nicht schlecht und in Anbetracht der Bedeutung dieser nördlichen Sperrstellung kann man überzeugt davon sein, daß deutscherseits ausreichende Vororgemaßnahmen getroffen worden sind.

Von der süditalienischen Front meldet der Wehrmachtbericht, daß die Anglo-Amerikaner Vorstöße unternommen haben, die darauf abzielen, eine weitere Einengung des Brückenkopfes von Nettuno aufzuheben. Die dort gelandeten feindlichen Truppen- und Materialmassen bedecken das kleine Gebiet des Landkopfes nahezu vollständig. Immer wieder meldet das Oberkommando der Wehrmacht, daß starke deutsche Artilleriekräfte in das gesamte Gebiet des Landkopfes hineinwirken und sogar Feindverbände mit der für die Briten typischen Ueberreibung, daß die deutschen Granaten so dicht fallen wie Regentropfen. Man kann sich angesichts dieser Tatsache vorstellen, wie wenig angenehm und zukunftsversprechend die Lage der gelandeten feindlichen Truppen in diesem Kampfraum ist.

Neuer Eichenlaubträger

O Führerhauptquartier, 2. März.

Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmuth Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 408. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kroatische Staatsmänner beim Führer

Aussprache mit dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister in freundschaftlichem Geiste

O Führerhauptquartier, 2. März.

Der Führer empfing am 1. März den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kroatien, Mladic, und den kroatischen Außenminister Peric. An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Der Führer hatte mit den kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichem Geiste getragene Aussprache über die gemeinsamen und aktuellen kroatischen Fragen.

Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mladic und Außenminister Peric mit dem Reichsaußenminister von Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

Nach Agram zurückgekehrt

O Agram, 3. März.

Donnerstag vormittag sind Ministerpräsident Dr. Mladic und Außenminister Dr. Peric sowie der deutsche Gesandte SS-Obergruppenführer Siegfried Rasche von ihrem Besuch im Führerhauptquartier zurückgekehrt.

Enttäuschungen des britischen Kriegsministers

So ist es in England: „Wir haben uns mehr zugemutet, als uns gut ist“

O Stockholm, 3. März.

Der britische Kriegsminister Grigg hielt anlässlich der Vorlage des Haushaltsvoranschlages für die Armee im Unterhaus eine Rede, die von den englischen Kriegshauptleuten kaum etwas erfreuliches enthielt. In seinen Ausführungen spielte das Wort „Enttäuschung“ eine auffällige Rolle, neben dem sich die auch von Grigg auftragsgemäß eingelochene englische Agitationswaise, so zu tun, als ob der Krieg bereits gewonnen sei, sehr komisch ausnahm. Mit der Landung von Anzio, so mußte Grigg jetzt kleinlaut zugeben, „beabsichtigten wir, die Verbindung mit der deutschen Streitkräfte, die im Kampf mit der 5. und 8. Armee standen, von Rom und dem Norden abzuschneiden und selbstverständlich auch Rom einzunehmen.“ Die Enttäuschung über die Landung, deren Beginn so aussichtsreich zu werden schien, dann aber nicht die entscheidenden Ergebnisse zeitigte, sei groß gewesen.

Auch zum Thema Ostfront wußte Grigg dem Unterhause nichts Ermutigendes zu sagen. „Die Arakan-Schlacht des vergangenen Jahres“, so erklärte er, „war eine große Enttäuschung. Wir müssen erkennen, daß die Japaner in Burma nur von Truppen geschlagen werden können, die eine intensive Ausbildung im Ur-

waldkrieg hinter sich haben und eingekehrt werden, nachdem die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen worden sind.“ Die Entwicklung der Kriegslage in Ostafrika, so schloß Grigg dieses Enttäuschungskapitel, und wohl vor allem im Hinblick auf die neuesten Burma-Niederlagen, sei zum Teil jetzt noch nicht zu erkennen.

Selbst bei dem Kapitel Luftterror, dieser Frauen und Kinder mordenden typisch britischen Errungenschaft, blieb Grigg seinen Hörern alles schuldig, da er in diesem Zusammenhang darauf hinweisen mußte, daß die britische Luftwaffe jetzt eine größere Anzahl Menschen verbrachte als das Heer, was angesichts der großen Mannschaffsverluste über Deutschland und den besetzten Gebieten nur verständlich erscheinen.

Wenn der britische Kriegsminister im Verlauf seiner Rede, indem er laut „Reuter“ der Ansicht entgegentrat, daß Großbritanniens sich zuviel zugemutet habe, wörtlich erklärte: „Ich bin nicht dieser Ansicht; aber wir haben uns jedenfalls mehr zugemutet als uns gut ist, so spricht auch dieser Stoßseufzer — auch wenn er besonders an die Adresse der Sowjets und Nordamerikaner gerichtet war — die Bände und rundet das Bild der Grigg'schen Enttäuschungen.

Eine Zwischenbilanz

otz. Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß der vom Feind gegen unsere Heimatbevölkerung durchgeführte Luftterror eine schlimme Sache ist, erklärt Reichsminister Dr. Goebbels in seinem neuesten Aufsatz, den „Das Reich“ veröffentlicht. Dr. Goebbels betont, man wisse genau, was der feindliche Bombenterror für unser Volk bedeutet. Es sei aber heute noch nicht an der Zeit, eine endgültige Meinung darüber zu äußern; das werde er erst tun, wenn England wieder richtig an der Reihe sei. Im Augenblick handele es sich darum, einmal klarzustellen, wie es rein sachlich und allein auf den Krieg und seine Aussichten berechnet, um den Luftkrieg stehe. Dazu sei man befugt, weil man diesen Krieg genau kenne und darum diese Frage einer nüchternen, vorurteilslosen Prüfung unterziehen könne. Dr. Goebbels weist dann darauf hin, daß angesichts der schweren Verluste der feindlichen Terrorflieger in London und Washington immer erfaunt gefragt werde, woher die Unmengen deutscher Träger kämen, die den angestrebten Terrorfliegen diese schweren Verluste beibrächten. Er stellt dazu fest, daß der fatale Irrtum des Feindes darin liege, daß er glaube, unsere Flugzeugproduktion sei so zerstört, daß sie kaum noch etwas Nennenswertes erzeuge. Dieser Irrtum sei um so größer, als der feindliche Luftterror die deutsche Kriegswirtschaft nicht nur nicht im Kern getroffen hat. Er konnte nicht einmal verhindern, daß unsere Jahresprogramme für Waffen und Munition restlos erfüllt, zum Teil sogar in erheblichem Umfang überboten werden konnten. Außerdem sei ein sehr großer Teil der deutschen Rüstungsproduktion so weit verlagert und auseinandergezogen, daß sie überhaupt nicht mehr in der Art, wie der Feind sich das wünsche, verlegt werden könne. Sie ist in ihren wichtigsten Parteien ziemlich unzerstörbar geworden, und wenn der anglo-amerikanische Luftkrieg ihr auch hier und da Schläge verfehlen könne, so kann er sie in einem kriegsentcheidenden Organ nicht mehr ernsthaft treffen.

Zur Kriegsmoral des deutschen Volkes, über die der Feind genau so verwundert ist, wie über die Menge und Güte des deutschen Kriegsmaterials, stellt Dr. Goebbels fest, daß diese Kriegsmoral der deutschen Heimat auf derselben stolzen Höhe stehe, wie die der Front. Wir Deutschen sind nie in unserer Geschichte so einig gewesen wie heute. Das tiefste Leid des Krieges hat uns zu einer wahren Gemeinschaft zusammengeschlossen. Diese Tatsache, das Zusammenhalten des deutschen Volkes, werde auch von keinem objektiven ausländischen Beobachter bestritten werden können.

Was wollen die Engländer und Amerikaner also mit der Fortsetzung des Bombenterrors erreichen? fragt Dr. Goebbels und wendet sich dann zunächst den Ausfächten der Terrorpiloten zu. Er stellt fest, daß jeder feindliche Deutschlandflieger ein bereits gezeichneter Todesstandart ist. Die Strafe, die er verdient, wartet nur bis zu einer bestimmten Stunde auf ihn. Das englische Volk aber muß sich langsam darüber klar werden, daß wir anfangen energisch zurückzuschlagen. Es werde den Londonern sicher weniger Freude bereiten, als beispielsweise den Berlinern oder Hamburgern oder Kölnern, zu vernehmen, daß in Bälde jeder anglo-amerikanische Angriff auf eine deutsche Stadt mit einem deutschen auf eine englische Stadt beantwortet werden wird. Was aber, so fragt Dr. Goebbels, sagen die Engländer dazu, daß das noch gar nicht die eigentliche Vergeltung, sondern nur das Vorspiel dazu ist. Wir stellen das nicht aus Jynismus, sondern aus einem Gefühl tiefter Genugtuung fest. Auch wird sich das Wort bewahrheiten, daß Gottes Mühlen langsam, aber doch schrecklich fein mahlen.

Der Minister würdigt dann die hohen Leistungen der deutschen Bomber und Träger, die die Heimat nicht nur vor ihren Grenzen, sondern auch über den deutschen Städten beschützen und geht dann auf einen der größten psychologischen Fehlschlüsse unserer Feinde ein, der darin liege, daß sie glauben, es werde der Augenblick kommen, wo der Luftterror den Landkrieg überflüssig mache, weil das deutsche Volk moralisch unter diesem Terror zusammenbrechen werde. Niemals wird das der Fall sein, vor allem nicht bei uns Deutschen, da wir ausnahmslos wissen, welche Folgen wir dann zu gewärtigen hätten. In London habe man kürzlich erklärt, es stimme zwar, daß der Bombenterror die deutsche Moral nicht im geringsten erschüttert habe, aber mit

Landesbibliothek Oldenburg

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Oberfeldwebel Adolf Peters, Harsweg, Feldwebel Edo Krusmann, Willmsfeld, Obergefreiter Gerd Schwegmann, Emben, Leutnant Herbert Buister, Emben (gefallen) und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden Unteroffizier Benjamin Uden, Theene, Obergefreiter Grotus Muder, Oldborg, Obergefreiter Ehme Hillers, Aurich, Obergefreiter Gertius Leemhuis, Bunde, Johann Meyer, Emben, Gerhard Paster, Bisquard, Gefreiter Ebbel Georgs, Damhusen, Gefreiter Harro Ulms, Tennelt, Fahnenjunker Karl Heinz Michaelst, Wittmund, Gefreiter Johannes Bengen, Regenmeerten, ausgezeichnet.

Der am 14. Juni 1943 gefallene Fahnenjunker Karl Prüßner aus Schwerinsdorf wurde nachträglich zum Leutnant befördert.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Am 4. März begeht Witwe Metje Roggenberg in Emden, Am Wall 6, ihren 91. Geburtstag. In Emden stand ihre Wiege, und eine echte Emderin ist sie geblieben. Gerne weilt sie in dem nachbarlichen Hause ihrer Schwester, das zugleich das Elternhaus beider war. Geistig und körperlich ist Frau Roggenberg noch sehr rüstig und nimmt regen Anteil an dem Geschehen unserer großen Zeit.

Am 2. März feierte Frau Sante Tjabeerings in Mühlenwarf ihren 87. Geburtstag. Frau Tjabeerings ist noch sehr rüstig und nimmt an allen Gelegenheiten regen Anteil. Kriegermutter Witwe Elisabeth Messing, geborene Grimmer, aus Emden wird am 4. März 83 Jahre alt. Sie ist Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Zwei ihrer Söhne fielen im Weltkrieg 1914/18, ein dritter wurde schwer verwundet. Geistig und körperlich noch sehr reg, wollen die nimmermüden Hände der Kriegermutter noch immer nicht ruhen, denn Nähen und Stricken ist ihre Lieblingsbeschäftigung. Da ihr Haus in Emden durch Feindterror vernichtet wurde, weilt sie zur Zeit bei ihrer Tochter in Leer, Brinckmannshof 4.

Zu Bezirksobmännern bestellt

otz. Auf Grund des Rundlasses des Reichswirtschaftsministers vom 19. Februar 1943 — III WOS 2/1041/43 — und vom 18. Mai 1943 — III WOS 2/3659/43 — wie der Ermächtigung des Präses der Gauwirtschaftskammer Wejer-Ems vom 30. Juni 1943, wurden vom Gauhandwerksmeister für den Bereich der Gauwirtschaftskammer Wejer-Ems weitere Herren zu Bezirksobmännern bestellt: Louis Küttemeyer, Bremen, für das Schlosser- und Maschinenbauhandwerk, Bernhard Harries, Moordeich, für das Müllerhandwerk, Fritz Grenz, Wilhelmshaven, für das Wäcker- und Plätterhandwerk, Franz Lindenbauer, Bremen, für das Kraftfahrzeughandwerk, Bruno Mude, Bremen, für das Galvaniseur- und Gürtelhandwerk, Gustav Siemers, Bremen, für das Klempner- und Installateurhandwerk, Diederich Dödden, Bremen, für das Buchbinderhandwerk, Hermann Lübbe, Osnabrück, für das Friseurhandwerk, Tonny Maken, Wilhelmshaven, für das Kürschnerhandwerk, W. Petersmeyer, Bremen, für das Bürsten- und Pinselmacherhandwerk, Rudolf Jahn, Bremen, für das Korbmacherhandwerk, Fritz Bot, Leer, für das Juwelier-, Gold- und Silberschmiedehandwerk.

Zuchthaus für Volksschädling

Der 39jährige Tischlermeister Hartmann aus Oldenburg, dessen Festnahme im September 1943 Aufsehen erregte, hatte sich am 1. März vor dem Sondergericht zu verantworten. Hartmann, der ein Verdrängungsunternehmen betreibt, hat in zwei Fällen die Verführung von Leuten durch Kraftwagen, für die ihm Kraftstoff zugeteilt wird, von der Hergabe von Speid und Eiern abhängig gemacht und den betroffenen Angehörigen der Verstorbenen vorgelegen, er habe keinen Kraftstoff und könne diesen nur gegen Lebensmittel unter der Hand beschaffen. In diesen beiden Fällen sind ihm auch Lebensmittel gegeben worden. In einem weiteren Fall hat er von einem Arbeiter aus Bad Zwischenahn, dessen Tochter verstorben war, und von Oldenburg nach Bad Zwischenahn übergeführt werden sollte, mit der gleichen Vorgehensweise Lebensmittel zu erhalten versucht. Als der Arbeiter diese Zumutung empört zurückwies, hat Hartmann die Verführung abgelehnt und

Reinerhaltung des Blutes wichtige Gegenwartsaufgabe

Gauarbeitsgemeinschaft für Volkstumsfragen in der Gauhauptstadt eröffnet

In Anwesenheit des Stellvertretenden Gauleiters und namhafter Persönlichkeiten von Partei und Staat wurde mit einer Sitzung in der Gauhauptstadt die mit Zustimmung des Gauleiters errichtete Gauarbeitsgemeinschaft für Volkstumsfragen eröffnet. In ihr sind alle Dienststellen in Partei, Staat und Wirtschaft erfasst worden, die im Rahmen ihres, den gesamten Nordseegau Wejer-Ems umfassenden Aufgaben- und Tätigkeitsbereiches mittel- oder unmittelbar mit den gerade im Zeichen des starken Einflusses fremdvolkischer Arbeitskräfte brennend gewordenen Volkstumsfragen in Berührung kommen. Die einheitliche politische Linie wird in Zukunft für alle in der Gauarbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Dienststellen zielstrebig verfolgt und sichergestellt werden, damit die Grundlage des Großdeutschen Reiches in der nationalsozialistischen Anschauung von der Reinerhaltung des Blutes überall durchgesetzt wird und gesichert erscheint.

Der Leiter des Gauamtes für Volkstumsfragen in der Gauleitung Wejer-Ems der NSDAP, Gauamtsleiter Landrat Thiele, gab auf der ersten Sitzung im Oldenburger Schloss an Hand vielfältiger, gaubundenen Materials einen reichhaltigen Überblick über die im Nordseegau Wejer-Ems durch die Kriegsentwicklung und den damit nötig gewordenen Einsatz fremdvolkischer Arbeitskräfte herausgeführten Probleme und Aufgaben. Aus der historischen Entwicklung des Reiches schöpfe man, so sagte der Redner unter anderem, die Erkenntnis, daß der Wille zum völligen Leben niemals erlöschen dürfe. Man laufe Gefahr, daß man die so wichtigen Begriffe Halbtung, Abtun und Volkstum in ihrer Bedeutung abwerte und dadurch herabmindere. Demgegenüber gelte es für die Partei, immer wieder darauf hinzuwirken, daß jede Kultur ihre Wurzel im Volkstum habe und daß das Volkstum wiederum im wesentlichen geprägt werde durch das Blut.

Mit ersten Worten gab Gauamtsleiter Thiele dann einen Überblick über die umfangreichen Aufgabengebiete, die auf dem Sektor Volkstumsfragen heute den Dienststellen der Partei, das heißt den Ämtern für Volkstumsfragen in den Gau- und Kreisleitungen, und denen des Staates bei den nachgeordneten Dienststellen des Reichskommissars zur Festigung deutschen Volkstums, das heißt bei den durch die Volksdeutsche Mittelstelle beauftragten Gau- und Kreisverbänden des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA), gestellt sind. Es gelte namentlich für die Partei, eine zielbewusste volkspolitische Erziehung und Aufklärung zu treiben und die deutschen Menschen, die sich heute vielen ausländischen Arbeitern kammesgleichen und kammesfremden Volkstums gegenüber sehen, bis zu einer instinktfähigen und politisch einwandfreien Haltung diesen Schaffenden aus allen Teilen unseres europäischen Kontinents gegenüber zu fördern.

Der Redner dankte den beteiligten Partei- und Staatsdienststellen für ihre Bereitwilligkeit, an der Gauarbeitsgemeinschaft mitzuwirken, und auch für die bisher schon erwiesene Anteilnahme und Hilfe. Es gelte für die Arbeitsgemeinschaft, bis in die ländliche Ortsgruppe hinein zu wirken und eine wichtige innenpolitische Aufgabe zu erfüllen.

Im Namen und Auftrage des Gauleiters eröffnete dann Stellvertretender Gauleiter Jopel die Gauarbeitsgemeinschaft für Volkstumsfragen, indem er die wichtigen Darlegungen des Gauamtsleiters Thiele nochmals unterstrich und auf die Verpflichtung jedes einzelnen Nationalsozialisten hinwies, das deutsche Blut zu schützen und die nationale Ehre reinzuhalten. Es sei — so schloß der Stellvertretende Gauleiter — der Wille des Gauleiters, der diese Gauarbeitsgemeinschaft stärksten beglücke, daß sich alle beteiligten Dienststellen von Partei und Staat dafür verantwortlich fühlen und sich zu gemeinsamer Arbeit auf diesem Gebiet finden möchten.

Kriegsberufswettkampf der Gruppe Nährland

Feierliche Eröffnung für die Landjugend am 7. März in Bunde

otz. Noch niemals war die landwirtschaftliche Berufsausbildung so planmäßig geordnet und geschlossen auf ein Ziel ausgerichtet wie heute. Das Bauerntum hat im Kriege eine große Bedeutung, es ist nicht nur Blutquell des deutschen Volkes, sondern hat auch die wichtige Aufgabe, Träger der Nahrungsfreiheit für das ganze Volk zu sein. So wie der deutsche Arbeiter unseren kämpfenden Soldaten an der Front die Waffen schmiedet, so legt sich das Landvolk für die Versorgung von Front und Heimat mit unentbehrlichen Nahrungsmitteln ein. Die ländliche Jugend erfüllt ihren Kriegseinsatz durch ihre Leistungen in der Kriegserzeugungsarbeit. Ebenso wie die gesamte schaffende Jugend aller anderen Berufe führt auch die Landjugend den Krieg für ihr künftiges Vaterland.

Für die Eröffnung der Landjugend findet der Krieg statt. Die Zahl der Teilnehmer ist gewöhnlich größer als 600 Jungmänner. In der Gruppe Nährland sind folgende Gruppen in Bunde, Ihrhove, Holte, Logabirum und Remels. Für die Mädchen ist eine Gruppe in Weener.

dem Vater die Sorge für die Überführung überlassen. Wie das Sondergericht in der Urteilsbegründung ausführte, hat Hartmann durch seine schamlose Ausbeutung der Notlage dieser Volksgenossen sich selbst als Volksschädling gekennzeichnet. Das Urteil lautete auf ein Jahr vier Monate Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.

Leer

otz. Säubert die Bürgersteige! Im allgemeinen ist unter Leer eine blühende Stadt, und die Hauseigentümer finden bekümmert, ihrer Pflicht zur Säuberung der Bürgersteige pünktlich nachzukommen. Trotzdem bedarf es, wie am Donnerstag, der polizeilichen Erinnerung daran, daß der „Matsch“ rechtzeitig entfernt wird. Man soll nicht erst darauf warten, bis die Witterung Abhilfe schafft.

Bunde, Vemgum, Collinghorst, Neermoor, Eslinghausen, Remels, Oltmannsehn, Welde, Zolmshusen, Nortmoor, Holtland.

Als theoretische Aufgaben werden weltanschauliche und berufsunblichige Fragen gestellt, ferner Berufsrechnen, Aufsätze usw. Die praktischen Aufgaben behandeln Fragen aus Tierzucht und Ackerbau, Grünlandwirtschaft und Gartenbau.

Die gesamte Landjugend des Kreises Leer nimmt an diesem Kriegsberufswettkampf teil, um sich im friedlichen Wettkampf zu messen. Das Landvolk braucht mehr denn je tüchtige Bauern und Bäuerinnen, um den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden, und die den gewaltigen Aufgaben zur Sicherung der Ernährung gewachsen sind. Gleichzeitig sollen sie zeigen, aus welchem Geist heraus sie die Arbeit leisten.

Die feierliche Eröffnung des ländlichen Kriegsberufswettkampfes findet am 7. März in Bunde statt in Gegenwart des Kreisleiters und Kreisbauernführers, des Bannführers, der Bann-Mädelführerin und anderer Gäste.

Der Kriegsberufswettkampf der Gärtnerei für den Kreis Leer findet in Leer statt, der Wettkampf der Molkereischlinge für ganz Ostfriesland in Ihrhove.

otz. Verbotene Geschäfte gemacht. Wegen strafbarer Geschäfte mit Waren hatten sich sechs Personen, und zwar ein Niederländer, zur Zeit in Leer beschäftigt, einige aus der Stadt und einer aus Weithauserich, vor dem Strafgericht zu verantworten. Der Erstgenannte erhielt vier Monate Gefängnis und muß den Mehrerlös von 750 RM. zurückzahlen. Die übrigen fünf Angeklagten erhielten Geldstrafen von 75 bis 50 RM. Die Waren wurden eingezogen.

otz. Vor dem Strafgericht zu verantworten. Aus der Unteruchungshaft im Amtsgericht in Leer vorgeführt wurden zwei Niederländer. Der eine hat sich des Betrugsmittels schuldig gemacht, indem er in seiner Eigenschaft als Lokomotivführer einen Brief über die Grenze schmuggelte. Er erhält dafür sechs Wochen Haft, die durch die Unteruchungshaft als verbißt gelten. Der zweite Angeklagte hat sich der Falschfälschung und

Der Zauber der deutschen Märchen

So viel Großes und Neues hat die Welt im Laufe der Jahrhunderte erlebt, so viel Anschauungen kamen, wurden überholt und verschwanden wieder, aber eines ist in unserem Volke immer gleich stark geblieben: Die Liebe zu unseren Märchen. Die Kinder können nie genug davon kriegen und die Alten, wenn sie auch seltener dazu kommen, hören oder erzählen sie doch wieder gern und behalten und bewahren die alte Weisheit.

Warum? Weil in diesen Märchen unser Gefühl für Gut und Böse verankert liegt, weil alle Begriffe der Anständigkeit und Ehrlichkeit, der Treue und Güte emporgehoben werden aus helle Licht Das Unheimliche, aber Echte und Gediegene leuchtet immer durch, und diese Gesetze behalten — trotz aller Technik, trotz allen Fortschritts und auch trotz Krieg und Not ihre Gültigkeit für alle Ewigkeit, in ihnen wohnt die Seele unseres Volkes.

Wenn darum zur Reichstrakensammlung am Wochenende Märchenfiguren als Kriegs-MSM-Abzeichen erscheinen, wollen sie uns auch an das Gute mahnen, nämlich an unseren Sinn für die Gemeinschaft. Unsere Sünden werden darum diesmal besonders hoch sein!

des Arbeitsvertragsbruchs schuldig gemacht. Er wurde zu insgesamt sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

otz. Schwerinsdorf. Vierzig Jahre im Dienst. Schiffsführer Andreas Giese, beschäftigt bei der Schleppschiffahrtsgesellschaft Dortmund — Ems in Leer, begeht am 4. März sein vierzigjähriges Dienstjubiläum.

Weener

otz. 25 Jahre Freiseurgeschäft Schulze. Das Freiseurgeschäft Schulze in Weener kann am 6. März auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Inhaber, Karl Schulze, ist aus der Provinz Sachsen gebürtig. Nach seiner Militärzeit — er war Frontsoldat des Weltkrieges 1914/18 — kam er 1919 nach Weener und gründete hier ein Freiseurgeschäft, dem er später, als vor etwa 15 Jahren der Neubau in der Hindenburgstraße bezogen wurde, eine Damenfreiseurkabe und einen Laden angliederte. Durch sein freundliches und zuvorkommendes Wesen hat Meister Schulze es verstanden, sich im Laufe der Jahre einen ausgedehnten Kundenkreis zu erwerben.

otz. Regelung des Strohverkaufs. Der Kreisbauernführer gibt bekannt, daß jeder Strohverkauf innerhalb und außerhalb der Kreisbauernschaft Leer, außer an Kaufmittelmittelverteilern der Kreisbauernschaft Leer, gegen Ablieferungsbekundigung, unterlag ist. Ausnahmen sind nur mit Zustimmung der Kreisbauernschaft statthaft.

otz. Auswahltermine für Bullen. Der Verein Ostfriesischer Stammbuchhalter gibt bekannt, daß die Auswahltermine für Bullen für die am 18. April in Leer vorgesehene Abnahmeanstaltung in der Zeit vom 7. bis 10. März durchgeführt werden. Die Unteruchung auf Bang ist für sämtliche Verkaufstiere sofort in die Wege zu leiten.

otz. Wemmer. Freie Bahn dem Tischigen. Wolter Koop von hier hat sein Examen als Maschinen-Ingenieur bestanden. Koop, der auf dem Reichsbahn-Ausbildungswerk Oldenburg beschäftigt ist, wurde wegen seiner außerordentlichen Fähigkeiten von der Reichsbahn Gelegenheit geboten, sich auf dem Adolf-Hitler-Polytechnikum in Friedberg/Hessen weiter zu bilden. Nachdem er das Studium mit Erfolg abgeschlossen hat, tritt Koop nunmehr als Ingenieur auf dem genannten Reichsbahnwerk ein.

otz. Vemgum. Bekämpfung der Brandmunition. Im von Volschen Saale sprach vor vielen Teilnehmern aus Vemgum, Wüthum, Erikm, Holtgast, Böhmerwald Obertrupfleiter Koop aus Leer über die Bekämpfung von Brandmunition. Seine zweistündigen Ausführungen über die vielseitigen Gebiete der Bekämpfung wurden so ausführlich erläutert, daß alle Anwesenden die Gefahren der feindlichen Brandmunition mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen können. Anschließend wurde am Hafen die praktische Bekämpfung von Stadbrandbomben vorgeführt.

otz. Bunderhee. Dekkation wieder besetzt. Die hiesige Dekkation ist in diesem Jahre wieder mit dem Prämienergatt „Aitha“ und dem Angeldhengst „Elfried“ besetzt. Die bekannten Hengsthalter J. van Lissen, Bunde, befehlt. Beide Beschäler haben sich im Vorjahre durch gute Nachzucht ausgezeichnet.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Bundein 1981. Sonnabend 15 Uhr beim Heim. — Jungmadelarvne 1/1981. Sonnabend 16 Uhr Schalten 1 und 2 beim Heim.

Unser Sportdienst

Was der erste Märzsonntag bringt

Der langsame abklingende Winterfortschritt am ersten Märzsonntag mit den alpinen Schmeicheleien in St. Anton noch einmal im Vordergrund des sportlichen Geschehens. Am Morgen kommen auch diesmal wieder fast alle anderen Sportarten zu Wort. Eine der besten europäischen Abfahrtsstrecken die vom Galtai herunter nach den Wiesen St. Anton, ist am Wochenende Schauplatz der Deutschen alpinen Welterkämpfe, verbunden mit dem 5. Jahrestreffen um den Schimmerpokal. Die Bedeutung ist sehr groß, fast nur männliche Männer und mehr als 1000 Frauen, darunter alle Männer, sind am Start. — Am Eschboden gibt es das interessante Zusammenreffen des neuen Weikerschlägers mit dem Schützling der Düsselbacher EG. — Am Fuchshall dürfen am Sonntag neue Gaueiter ermittelt werden. Die „Roten Jäger“ treten in Gropenbura an, Niederbura und Hamburg melden ihre Kräfte in Düsselbura. — Die Zahl der Schimmler wächst. Diesmal veranlassen Königsberg, Arnsberg und Schiedelstein. — Die Dörflinger Welterkämpfe hat wieder angeleitet die Dörflinger sowie im Freischießen-Mannschaftswettbewerb auf der Fichte in Erbach. — Die Welterkämpfe auf der Fichte kommt der Düsselbacher EG zu Wort. Gruppenaufstellungen im Wachen und in der Schimmlerleistung. Veraleichskämpfe in verschiedenen Sportarten und ein Schloßfest in Nürndera sind im Sport der Jugend die beachtlichen Veranstaltungen. — Am Sandball sind wieder Düsselbura in Wogadebura und Welterkämpfe zu verzeichnen. Die Welterkämpfe der Kriegsmarine Welterkämpfe und Hamburg treffen sich in Düsselbura.

Steine auf dem Wege zur Stadt Leer

otz. Marktstellen wurde Leer wahrscheinlich im Jahre 1508, als ihm das Recht zur Abhaltung des Gallmarktes verliehen wurde. Weibekannt war der Ort, geschichtlich, sowie durch den Gewerbesleiß seiner Bevölkerung. Im Jahre 1755 zählte er 5467 Einwohner, trotz aller früheren Einbußen, wie etwa im Dreißigjährigen Kriege, durch die inneren ostfriesischen Kämpfe und den „schwarzen Tod“. Wie kam es, daß Leer trotz alledem erst im 19. Jahrhundert — 1823 — Stadtrecht erhielt?

Es war ein steiniger Weg bis zu diesem Ziel! Die Steine? Sie hießen Eigenbrötelei, Eigennutz (und dazu auf falscher Bahn!), Mißgunst einzelner, bei der Allgemeinheit Gleichgültigkeit. Hinzu kam — Geldnot! Besser gesagt — mangelnder Opferinn! Nicht doch wie ein roter Faden durch die Geschichte der Stadtwerdung immer wieder der Einwand: Es fehlt an Geld für die Befolgung des Bürgermeisters, des Räteverwandten. Dies berührt um so seltsamer, als unsere Vorfahren, vor allem unter der Herrschaft Eozard des Großen, ihren Opferinn unter Einsatz von Blut und Leben so großartig bezeugt hatten.

Bereits 1600. tauchte der „Stadtgedanke“ zum erstenmal auf, als ihn der Kanzler Thomas Frankius dem ostfriesischen Grafen anlegte — weil ihm die Ortshäupter, Schüt-

temeister und Kirchhöfde zu selbstherrlich dünkten! Sie seien „wenig treu und nützlich“. Der erste ernsthafte Versuch in gleicher Richtung erfolgte erst am 12. Oktober 1752, wo sich die ostfriesische Kriegs- und Domänenkammer in Aurich bei Friedrich dem Großen dafür einsetzte. Der König war dem Vorschlag geneigt. Aber — es wurde ihm von Leer die leidige Besoldungsfrage entgegengehalten! Nur die Kaufleute, Brauer, Branntweinbrenner, Bäcker waren dafür; sie versprachen sich Vorteile von der „Stadt Leer“ — aber mehr bezahlen wollten auch sie nicht. Ein neuer Versuch: am 12. Januar 1765 durch eine Immediatengabe an den König durch die Kaufmannschaft, die die „frühere Kurzsichtigkeit“ eingekandt, schickte daran, weil sich Rentmeister Blechen und Amtmann Kößig — in den Haaren lagen! Der eine wollte — infolgedessen war der andere dagegen. Ein vierter Versuch am 8. Dezember 1801 bei Friedrich Wilhelm wurde vom König abgelehnt wegen — Geldmangel!

In der holländisch-französischen Zeit war Leer unter Einbeziehung von Leerort, Heisfelde, Collinghausen und Hogeagale „Mairie“, und hatte damit inoffiziell Stadtcharakter. Durch die Unfähigkeit des Wiener Kongresses kam Ostfriesland unter hannoversche und britische Herrschaft. Am 20. November 1816 kam die Stadtfrage er-

neut in Fluß. Nach endlosen Verhandlungen und Reibereien sprach die Regierung in Aurich ein Nachtwort: Eine Volksabstimmung in Leer sollte die Frage: „Neben oder Stadt?“ entscheiden! Erneute Widerstände, infolgedessen Verhinderung der Abstimmung! Endlich, am 16. August 1820 fand die Abstimmung im Voogdigen Gasthof in Leer statt. 500 Bürger hatten Stimmrecht — die Juden waren (ein Lichtblick!) ausgeschlossen — aber nur 191 traten an die Urne. Davon waren 190 für die Beibehaltung des Fiedens, ein einziger für die Stadt! Die lächerlich geringe Beteiligung sowie das trasse Mißverhältnis ging der Regierung in Aurich doch wohl „über die Futhschr!“ Eine neue Abstimmung wurde angeordnet für den 8. Juli 1821. Wieder war es ein Mißerfolg! Nur 147 Bürger — noch nicht ein Viertel der Stimmberechtigten! — folgten dem Ruf; 68 waren für eine städtische Verfassung, während 79 am Fiedens „Neben“ blieben.

Nun sah man höheren Ortes ein, daß ein anderer Weg eingeschlagen werden müsse. Im Juli 1822 wurden Oberamtmann Baumgarten und der Fabrikant und (bisherige) Bürgermeister Ehrenholz in Leer beauftragt, einen Verfassungsentwurf für die „Stadt“ Leer auszuarbeiten. Dies geschah, und der Entwurf wurde am 11. Juli 1823 genehmigt. Somit wurde der Fiedens Leer nach Jahrhunderte lang, schweren Nöten, über den Kopf der Bürgerchaft hinweg — Stadt. Hgn.

/ Von Heinz Steguweit

Landesbibliothek Oldenburg